

Der Alltag als Balanceakt

Zeitkonflikte und Zeitregulierung in niederländischen Haushalten

Von Philip Wotschack und Rafael Wittek

Paare stehen heute stärker als früher vor der Frage, wie sie ihre beruflichen und privaten Interessen am besten vereinbaren können. Neben dem traditionellen Modell des männlichen Alleinverdienerhaushalts hat sich eine breite Vielfalt unterschiedlicher Formen von Erwerbs- und Familienkonstellationen entwickelt, in denen Paare vor neue Kooperations- und Koordinationsproblemen gestellt sind: Wie lassen sich die zeitlichen Anforderungen aus zwei Jobs bzw. Karrieren miteinander vereinbaren und mit den vielfältigen Aufgaben im Haushalt abstimmen, vom Einkaufen, Kochen und Saubermachen bis hin zur Kinderbetreuung und Pflege? Und wie kann darüber hinaus noch ausreichend Zeit für gemeinsame Aktivitäten für Partnerschaft und Familienleben bleiben?

Im Rahmen eines niederländischen Forschungsprojekts wurde untersucht, wie Zweiverdienerpaare diese Aufgabe heute zu meistern versuchen und wie sich unterschiedliche Lösungen auf die Zeitverteilung im Haushalt und die erlebte Balance von Arbeit und Leben auswirken. Ausgangspunkt war die These, dass der Alltag dieser Paare heute stärker als früher der Regulierung bedarf. Wenn die Arbeitsteilung im Haushalt nicht mehr durch das traditionelle Alleinverdienermodell vorgegeben ist, müssen Paare selbst ein Arrangement entwickeln, das ihren Interessen in Beruf, Familie und Partnerschaft weitgehend gerecht wird. Dass beide Partner dabei auch unterschiedliche Vorstellungen oder konkurrierende Ziele haben können, liegt auf der Hand und macht Aushandlungsprozesse und Absprachen umso wichtiger. Gleichzeitig ragen Verpflichtungen aus dem Job heute immer stärker in das Privatleben hinein. So sind Paare vermehrt vor die Aufgabe gestellt, selbst Grenzen zwischen Erwerbsarbeit und Haushaltsaktivitäten zu ziehen.

Unter dem Begriff der „household governance“ wurde in der Untersuchung erfasst, welche Arrangements Paare getroffen haben, um ihre Interessen in Beruf, Familie und Partnerschaft zu vereinbaren. Welches Verdienermodell wurde gewählt? Wurden Haushalts- und Betreuungsaufgaben ausgelagert? Neben diesen „großen“ Entscheidungen über die Verteilung der Erwerbs- und Hausarbeit wissen wir bisher wenig über die alltäglichen, eher informellen

Summary

Burden sharing in Dutch households

In the growing number of two-earner households, spouses face a stronger need to integrate competing work and household demands in their day-to-day life. As a consequence, new cooperation and coordination problems arise and increase the importance of agreements and negotiation processes with regard to the combination of paid work, household tasks, joint activities and family life. A survey among 542 Dutch couples shows evidence that the regulation demand in a household is high and has induced a broad variety of informal agreements and different conflict-handling strategies. Yet, the majority of couples are not able to realize a desired work-life balance.

Projektverbund „Time Competition“

Zwischen 2000 und 2005 wurden im Rahmen des niederländischen Projektverbundes „Time Competition. Disturbed Balances and New Options in Work and Care“ fünf Teilprojekte an den Universitäten Groningen und Utrecht realisiert. Projektförderer: die Niederländische Organisation für wissenschaftliche Forschung (NWO). Mittels einer standardisierten Befragung von 30 niederländischen Organisationen, 1.114 Beschäftigten und 809 Partnern bzw. Partnerinnen wurden umfassende Daten über die betriebliche Arbeitsorganisation und Arbeits- und Lebenssituation von Beschäftigten und Paaren erhoben. Für das Projekt ließen sich Aussagen von 542 Paaren auswerten. 10 Prozent dieser Paare leben das traditionelle Alleinverdienermodell, bei 69 Prozent arbeitet der Mann Vollzeit und die Frau Teilzeit, und bei 21 Prozent waren beide Partner vollzeitbeschäftigt. Die Stichprobe ist nicht repräsentativ für die Niederlande. Höherqualifizierte Personen sind überrepräsentiert. Das Durchschnittsalter beträgt 40 Jahre. Im Rahmen der Befragung mussten die Paare ein vorkodiertes Tagebuch führen, mit dem beide Partner ihre Zeitverwendung über den Zeitraum von einer Woche dokumentierten. Außerdem wurde ein Konfliktszenario durchgespielt, in dem beide Partner ihr Konfliktverhalten in einer Situation konkurrierender beruflicher und privater Anforderungen angaben. Neben den Paaren wurden auch in Unternehmen Mitarbeiter des Personalmanagements, Abteilungsleiter und Beschäftigte befragt. Die Kombination von Informationen auf der Betriebs- und Haushaltsebene bot die einzigartige Möglichkeit, das Zusammenspiel von Arbeits- und Zeitorganisation auf beiden Ebenen systematisch zu untersuchen.



Rafael Wittek, geboren 1965, ist Professor für soziologische Theorie an der Universität Groningen und leitet dort das Institut für Soziologie. Außerdem ist er wissenschaftlicher Direktor des Interuniversity Center for Social Science Theory and Methodology (ICS) in den Niederlanden. Zurzeit untersucht Rafael Wittek als Principal Investigator des niederländischen Forschungsprogramms „Governance by Reorganization“ Reorganisations- und Transformationsprozesse in Unternehmen.
[Foto: Jessica Pass]

r.p.m.wittek@ppsw.rug.nl

Abreden von Paaren. Wer macht was, wann, wie lange? Solche Absprachen beziehen sich auf die Verteilung der Verantwortung für unbezahlte Arbeit im Haushalt, die Art der praktizierten Aufgabenteilung (fest oder flexibel), die Qualität der Ausführung von Aufgaben im Haushalt (etwa beim Saubermachen oder Kochen) oder den Grad der Routinisierung der zeitlichen Abläufe im Haushalt.

Dabei spielt auch der Umgang mit alltäglichen Zeitkonflikten eine wichtige Rolle: Wie reagieren Paare, wenn der Beruf des einen unerwartet mehr Zeit einfordert und die getroffenen Absprachen und Regelungen im Haushalt gefährdet? Werden diese verteidigt oder wird eher zugunsten des Berufs nachgegeben? Welche Rolle alltägliche Absprachen und Vereinbarungen von Paaren heute für die Vereinbarkeit für Beruf und Familie spielen, wird im Folgenden anhand einiger ausgewählter Projektergebnisse verdeutlicht.

Diese behandeln erstens Unterschiede in der Verbreitung informeller Vereinbarungen und Konfliktlösungsstrategien bei den Paaren und zweitens Auswirkungen dieser Unterschiede auf das Erwerbsarbeitszeitvolumen und die Zufriedenheit der Paare mit der Zeitverteilung im Haushalt. Dabei wird drittens auch der Einfluss des Erwerbsbereichs und seiner zeitlichen Anforderungen untersucht. Basis ist eine eigene standardisierte Befragung von 542 niederländischen Paaren. Die Mehrheit der Befragten praktiziert das für die Niederlande typische „modernisierte Ernährermodell“, bei dem der Mann vollzeit erwerbstätig ist und die Frau in Teilzeit arbeitet.

Die Ergebnisse bestätigen die These, dass in Haushalten heute ein hoher Regulierungsbedarf herrscht. Ein Drittel der Paare gibt an, wegen der Aufgabenteilung im Haushalt mindestens einmal im Monat Diskussionen oder Konflikte zu haben. Der Umgang mit Zeitkonflikten im Haushalt folgt dabei einem geschlechtsspezifischen Muster: Wenn der Partner unerwartet Überstunden machen möchte, obwohl er mit der Partnerin verabredet war, suchen Frauen nach Kompromissen und Problemlösungen. Männer scheuen dagegen häufiger die Auseinandersetzung mit der Partnerin und versuchen, einer offenen Konfrontation aus dem Weg zu gehen. Zugleich geben Männer häufiger an, im Konfliktfall nachzugeben. Insgesamt ist das Bedürfnis, sich dem Arbeitszeitwunsch des Partners oder der Partnerin zu widersetzen, eher gering; berufliche Anforderungen werden überwiegend akzeptiert.

Drei Viertel der befragten Paare geben an, dass überwiegend die Partnerin die Aufgaben zu Hause regelt und organisiert; eine geschlechtsspezifische Aufgabenteilung herrscht also weiterhin vor. Nur wenige Paare teilen sich die Verantwortung für den Haushalt gleichmäßig. Die Verbreitung informeller Vereinbarungen ist bei den befragten Paaren relativ hoch. Zwei Drittel haben zu Hause eine feste Aufgabenteilung. Auch feste zeitliche Routinen für Haushaltstätigkeiten und Freizeitaktivitäten sind weit verbreitet. Das gilt besonders für das gemeinsame Abendessen und miteinander verbrachte Freizeit. Seltener wurden „time claims“ im Haushalt gefunden, also Absprachen zwischen den Partnern, die gemeinsame Aktivitäten besonders schützen sollen, etwa Vereinbarungen, pünktlich zum Abendessen zu erscheinen oder nicht am Wochenende zu arbeiten.

Ob Paare eher eine starke zeitliche Regulierung mittels Vereinbarungen und Kontrolle bevorzugen oder anfallende Aufgaben lieber flexibel verteilen, lässt sich nur in geringem Maße durch Merkmale der Haushaltssituation oder des Jobs erklären. Dies kann als Hinweis auf die relative Eigenständigkeit der Regulierungsstrategien von Paaren interpretiert werden. Kinder bzw. der damit verbundene Zeit- und Organisationsbedarf erhöhen allerdings den Regulierungsgrad im Haushalt.

Wie wirken sich nun die häuslichen Zeitarrangements auf das Erwerbsarbeitszeitvolumen und die Zufriedenheit der Paare mit der gegebenen Zeitverteilung aus? Nur bei einer Minderheit der befragten Paare deckt sich das tatsächliche Erwerbsarbeitszeitvolumen mit dem gewünschten. Mehr als die Hälfte der Paare arbeitet deutlich länger, als sie eigentlich möchte. Offenbar

ist es für Paare heute schwierig, die bevorzugte Balance von Arbeit und Leben zu finden. Ob Paare dabei einen flexiblen Umgang mit beruflichen und außerberuflichen Anforderungen pflegen oder eine starke Regulierung praktizieren, macht keinen Unterschied.

Hingegen übertrifft vor allem bei den Paaren, in denen beide Partner in Vollzeit erwerbstätig sind, die tatsächliche Arbeitszeit des Haushalts die gewünschte bei weitem. Offensichtlich gelingt es diesen Paaren nicht, ein Verdiennermodell zu verwirklichen, das ihren Präferenzen entspricht. Neben institutionellen und betrieblichen Barrieren dürften dabei auch individuelle Kalküle und Risikoabwägungen beider Partner eine Rolle spielen: Aus individueller Sicht sind mit der Reduzierung der Arbeitszeit erhebliche Risiken und Nachteile in Bezug auf Karriere und materielle Sicherheit verbunden, auch wenn weniger Arbeit weniger Stress im Alltag bedeuten würde.

Insgesamt wird das Zeitarrangement der befragten Haushalte sehr stark durch die zeitlichen Ansprüche im Beruf beeinflusst. Bei den befragten Paaren wächst das Erwerbsvolumen von Männern wie Frauen, wenn im Job besondere Anreize oder Zwänge zur Mehrarbeit bestehen. Beispiele dafür sind Projektarbeit, Zielvereinbarungen und Fristen, eine leistungsorientierte Arbeitskultur oder einfach Unterbesetzung in der Abteilung. Die Untersuchung zeigt darüber hinaus, dass auch das beste Zeitmanagement zu Hause die Auswirkungen hoher zeitlicher Anforderungen im Beruf nur begrenzt abmildern kann. Ungünstige Arbeitszeitbedingungen im Beruf erschweren umgekehrt die Regulierung der alltäglichen Aufgabenteilung im Haushalt: Je weniger die Arbeitszeiten planbar sind und je geringer der individuelle Einfluss bei der Arbeitszeitfestlegung, umso schwieriger ist es für Paare, die Aufgabenverteilung und zeitlichen Grenzen zwischen Privat- und Erwerbsleben zu regulieren.

Literatur

Philip Wotschack, Jacques Siegers, Babette Pouwels, Rafael Wittek, „Labour Supply: The Effects of Employer Demands and Household Governance“, in: Tanja van der Lippe, Pascale Peters (Eds.), *Competing Claims in Work and Family Life*, Cheltenham, Northampton: Edward Elgar 2007, S. 161–175

Philip Wotschack, Rafael Wittek, „Negotiating Work and Household Demands. The Effects of Conflict Management Strategies in Dutch Households on the Labor Supply of Male and Female Employees“, in: Dominique Anxo, Christine Erhel, Joop Schippers (Eds.): *Labour Market Transitions and Time Adjustment over the Life Course*, Amsterdam: Dutch University Press 2008, 272 S.

Philip Wotschack, „Huishoudbeheersing en tijdconflicten. Structuren en processen van sociale controle in Nederlandse huishoudens“, in: *Tijdschrift voor Arbeidsvraagstukken*, Vol. 20, No. 1, 2004, S. 74–88

Tanja van der Lippe, Pascale Peters (Eds.), *Competing Claims in Work and Family Life*, Cheltenham, Northampton: Edward Elgar 2007, 296 S.



Philip Wotschack, geboren 1969, studierte Soziologie an der FU Berlin. Von 2000 bis 2005 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Interuniversity Center for Social Science Theory and Methodology (ICS) an der Universität Groningen. Seine Dissertation über „household governance“ wird im Herbst 2008 als Buch erscheinen. Seit 2005 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der WZB-Abteilung „Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung“ und arbeitet im Projekt „Langzeitkonten und biographische Lebensführung“. Im Frühjahr 2008 wechselt er zur neuen Abteilung „Ausbildung und Arbeitsmarkt“.

wotschack@wzb.eu